

Bericht: ISLI-Seminar 2018, Linus Rode

Als ich während der Preisverleihung am Ende des Sprachenturnieres 2017 in Bad Wildbad erfuhr, dass ich mit den anderen Zweitplatzierten die Teilnahme am ISLI-Seminar 2018 gewonnen hatte, wusste ich – vermutlich im Gegensatz zu einigen anderen Gewinnern – schon einiges darüber. Ich hatte zuvor nämlich bereits am Sprachenturnier 2016 in Hennef teilnehmen dürfen, auf dem ebenfalls ISLI-Preise vergeben wurden. In der dortigen Preisverleihung stellten uns zwei Teilnehmer, die das ISLI-Seminar zuvor aufgrund ihrer Platzierung beim Sprachenturnier 2015 besucht hatten, diese tolle internationale Veranstaltung vor. Außerdem war einer dieser beiden mein Zimmergenosse in Hennef, sodass ich in dieser Zeit bereits einiges über ISLI erfahren hatte. Umso mehr hatte ich Grund zur Freude, als auch ich in Bad Wildbad die Möglichkeit zur Teilnahme erhielt.

Das International Student Leadership Institute fand 2018 zum 37. Mal und – wie seit Beginn an – in Oberwesel statt, einem kleinen Ort am Mittelrhein nahe der Loreley. Fünf Tage lang war dort so einiges los: Die 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschäftigten sich mit dem Thema des Seminars, „leadership“. Natürlich hatten die Teilnehmer/innen aber auch Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen. Diese Seite des kulturellen Austauschs hat meiner Meinung nach eine sehr wichtige Rolle gespielt und ist auch nicht zu kurz gekommen, selbst wenn sie bei den vermittelten Inhalten selbst weniger wichtig ist.

Die Eröffnungszeremonie am ersten Abend machte auf mich und viele andere Teilnehmer/innen einen sehr formellen Eindruck. Dennoch war ich vermutlich nicht der einzige europäische Teilnehmer, der ein kleines bisschen dankbar für die Pause beim Englisch-Sprechen war. Schließlich hatten wir uns seit unserer Ankunft mit vielen anderen Teilnehmer/innen ausgetauscht, und längere Unterhaltungen auf Englisch waren nicht nur für mich trotz Englischunterricht in der Schule, Schüleraustausch und dem Bundeswettbewerb Fremdsprachen zu Beginn noch ein wenig ungewohnt und auch anstrengend. Dies änderte sich jedoch im Laufe des Seminars komplett, sodass das Sprechen, Verstehen und zum Teil auch Denken auf Englisch für mich am Ende absolut kein Problem mehr darstellte und auch keine erhöhte Konzentration mehr erforderte, genau wie der sekundenschnelle Wechsel zwischen englischen und (selteneren) deutschen Unterhaltungen.

Die eigentliche inhaltliche Arbeit lief immer nach dem gleichen Prinzip ab: Zunächst wurden alle Teilnehmer/innen in der großen Gruppe in einer Präsentation mit den Inhalten der aktuellen Lektion über Leadership vertraut gemacht. Diese Präsentationen wurden von jeweils zwei der Regents, Teilnehmer/innen des vorherigen Jahres, die dazu gewählt worden waren, gehalten und sie waren wirklich hervorragend. Ansprechend gestaltet, super vorbereitet, verständlich präsentiert; diese Präsentationen waren wirklich spitzenklasse. Anschließend gingen wir in kleinere, bunt gemischte Gruppen, in denen wir zum aktuellen Thema immer einen Arbeitsauftrag der Regents bearbeiten und diesen danach in der großen Gruppe vorstellen mussten. Diese Arbeitsaufträge waren vielseitig; es konnte sich um ein Gedicht, ein Plakat, ein Songcover, ein kleines Theaterstück usw. handeln. Aber auch wenn die Arbeit in meiner Gruppe hervorragend funktioniert und großen Spaß gemacht hat, musste ich feststellen, dass sie – zumindest für mich – keinen inhaltlichen Mehrwert hatte. Durch die Arbeitsaufträge wurden die Inhalte der Präsentation nicht verständlicher o.Ä., es war eher kreatives Arbeiten zu einem bestimmten Thema.

In dem Zeitraum von fünf Tagen hätten meiner Meinung nach daher theoretisch mehr Inhalte vermittelt werden können, andererseits glaube ich, dass die tatsächliche Informationsmenge schon ganz gut an der Grenze der uneingeschränkten Aufnahmefähigkeit ausgerichtet war. Außerdem lernte ich in diesen Tagen, dass diese Art von „Show“ rund um die inhaltliche Arbeit insbesondere bei den amerikanischen Teilnehmern/innen sehr gut ankommt. Allgemein war die amerikanische Lebensart auf dem ISLI-Seminar deutlich spürbar: Beispielsweise war die Geschlechtertrennung so streng, dass man sich auch nicht

tagsüber auf dem Flur der anderen (der auf der jeweils anderen Seite des Gebäudes lag) aufhalten durfte und es gab eine sehr strenge (kontrollierte) Bettruhe. Solche Dinge waren für mich (und auch für einige andere Europäer, mit denen ich darüber redete) ein wenig ungewohnt und eine Sache ging mir persönlich auch etwas zu weit: Immer vor der Mittagspause wurden in der großen Gruppe Fundsachen hochgehalten. Deren Eigentümer mussten anschließend auf die Bühne kommen und zur Belustigung aller anderen eine Bestrafung machen. Erst dann durften sie mit ihren Sachen gehen. Mir schien das etwas herabwürdigend zu sein, aber vielleicht entspreche ich auch zu sehr dem Stereotyp des ernsten Deutschen. Jedenfalls hat es die meisten anderen Teilnehmer/innen nicht gestört.

Gut gefallen haben mir die Angebote außerhalb der inhaltlichen Arbeit, z.B. die „Interest Group Sessions“ am Abend, die Schlossbesichtigung in der Mittagspause und die ISLI-Olympics, die den Teamgeist in den kleineren Gruppen nochmal gestärkt haben. Außerdem gab es mittags die Möglichkeit zum Musizieren und an einem Abend ein Lagerfeuer, sodass es nie langweilig wurde, obwohl es in und um die Herberge keine richtigen Möglichkeiten für Freizeitbeschäftigungen gab. Zum Gästehaus lässt sich außerdem noch Folgendes sagen: Für die Veranstaltungen tagsüber war das Gästehaus mit seinen Räumlichkeiten hervorragend geeignet, aber leider waren die Vierbettzimmer relativ klein und das Essen ziemlich schlecht.

Der Austausch mit vielen anderen Teilnehmer/innen fand vor allem während der Mahlzeiten sowie abends statt und hat mir großen Spaß gemacht. Insbesondere über amerikanische Militärbasen in Europa und das Leben dort habe ich viel gelernt. So bleibt mir neben einem nun guten Wissensschatz über das Führen von Gruppen auch der Kontakt zu vielen neuen Menschen. Besonders freue ich mich auch für diejenigen, die erfolgreich zur Wahl zum Regent für das nächste Jahr angetreten sind.